

SOZIALE BETRIEBSGESTALTUNG

Während in Amerika die Pflege der menschlichen Beziehungen zwischen Betriebsleitung und Belegschaft (human relations) zu einem zentralen Betriebsproblem geworden ist, treten diese Fragen in Deutschland einstweilen noch hinter dem Problem der Sicherung des materiellen Existenzminimums zurück.

Umso erfreulicher ist es, dass man auch in Deutschland begonnen hat, die sozialen Betriebsprobleme zu studieren und nach Wegen zu einer praktischen Lösung zu suchen. Die „*Arbeitsgemeinschaft für soziale Betriebsgestaltung*“ (A. S. B.) in Heidelberg sieht ihre Aufgabe darin, die Verbindung zwischen betrieblicher Praxis und den Institutionen und Einzelpersonen herzustellen, die sich mit dem Fragenkomplex der sozialen Betriebsgestaltung und der betrieblichen Sozialpolitik beschäftigen. Die A. S. B. gibt die Zeitschrift „Mensch und Arbeit“ heraus, veranstaltet Tagungen für Personal- und Sozialleiter, Werksfürsorgerinnen, Betriebsärzte usw. und führt individuelle Beratungen der Mitgliedsfirmen durch.

Die Arbeitsgemeinschaft wird von den Beiträgen ihrer Mitglieder getragen, die fast ausschließlich Privatunternehmen sind. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass diese Tatsache die Handlungsfreiheit der A. S. B. einschränkt, da die Mitgliedsfirmen wohl kaum Verständnis für Maßnahmen aufbringen dürften, die der Privatwirtschaft nicht genehm sind.

Vom 27. Februar bis zum 4. März veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft eine Fortbildungswoche für Personal- und Sozialleiter sowie deren Nachwuchskräfte. Der volkswirtschaftliche Rahmen wurde durch ein Referat von Prof. Dr. Preiser über „Die Zukunft unserer Wirtschaftsordnung“

abgesteckt, das sich um eine Synthese zwischen Neoliberalismus und freiheitlichem Sozialismus bemühte. Preiser beschäftigte sich eingehend mit dem Problem der Vollbeschäftigung.

Die betriebspolitische Linie kam am klarsten in dem Vortrag von Dr. Joseph *Wunschuh* über „Zeitgemäßes Unternehmertum“ zum Ausdruck. Er meinte, dass innerhalb der deutschen Unternehmerschaft der „Herr-im-Hause-Standpunkt“ heute überwunden sei, konnte aber die Feststellung nicht umgehen, dass die Löhne bisher den Teil der betrieblichen Ausgaben darstellten, an dem bei Arbeitsmangel zunächst gespart werde. Kein Unternehmer dürfe vergessen, dass der Arbeiter sein bester Kunde sei.

Prof. Dr. *Siebert* (Göttingen) sprach über „Arbeitsrechtliche Fragen des Betriebes“, Oberingenieur *Bauer* über „Lohngestaltung und Leistungsbewertung“. Durch die Mittel der wissenschaftlichen Arbeitsmessung und Arbeitsbewertung müsse endlich, forderte *Bauer*, eine gewisse Einheitlichkeit in das Lohngefüge gebracht werden. Ziel der Lohngestaltung sei ein gerechter Lohn im Sinne der Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Leistung“.

Dr. *Werner* ging in seinem Referat über „Betriebspsychologie“ von der Feststellung aus, dass die „besondere Atmosphäre“ des Betriebes weitgehend die Leistungsbereitschaft und die Leistungsfähigkeit des Arbeiters bestimme. 30 bis 40 v. H. der Krankmeldungen hätten ihre Ursache in seelischen Störungen und bedürften weniger medizinischer als psychotherapeutischer Behandlung. Ein Betrieb, welcher Wert auf zufriedene und leistungswillige Arbeiter lege, müsse um die Schaffung eines „sozialen Klimas“ bemüht sein.

Dr. *Hergt* forderte in seinem Vortrag über den „Werksärztlichen Dienst“ die Einstellung von Werksärzten in den Betrieben, deren Aufgabe darin zu bestehen habe, die körperliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu überwachen. Leider scheuten die Betriebe häufig noch die Kosten für den Werksarzt; einige glaubten sogar, billiger zu fahren, wenn sie kranke Arbeiter entlassen und dafür gesunde einstellen.

Es wäre wünschenswert, wenn bei den zukünftigen Tagungen der A. S. B. die Stimme der Arbeiternehmer stärker zu Gehör käme. Nur durch die Verwirklichung der vollen Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Betrieben wird sich ein Ausgleich der sozialen Spannungen finden lassen.